

## COVID-19-Pandemie und Beziehungskontinuität für junge Kinder

### Überlegungen aus gesundheitlicher und entwicklungspsychologischer Perspektive

Die COVID-19-Pandemie erfordert einschneidende Massnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung und zum Schutz gesundheitlich vorbelasteter und älterer Mitmenschen vor einer Ansteckung. Die angeordneten Vorgaben umfassen individuelle und soziale Hygieneregeln sowie wo nötig und möglich die Beschränkung zwischenmenschlicher Kontakte.

Das Marie Meierhofer Institut für das Kind beschäftigt sich damit, was junge Kinder für ihr Wohlbefinden und ihre Entwicklung brauchen und was ein gesundes Aufwachsen gefährdet.<sup>1</sup> Im Rahmen unseres Angebots KET (Kinder und Eltern in Trennung) beraten wir Familien mit getrennt lebenden Eltern. Auch durch andere unserer Tätigkeiten, wie z.B. das Erstellen von zivilrechtlichen kinderpsychologischen Gutachten und in der Beratung von Fachpersonen im Bereich der frühen Kindheit, begegnen wir Kindern, die entweder an zwei oder mehr Orten zuhause sind oder ihre Beziehung mit einem Elternteil über begleitete oder unbegleitete Besuche pflegen können.

### **Was brauchen Kinder in der ausserordentlichen Zeit, die wir momentan durch die COVID-19-Pandemie erleben, wenn sie in besonderen Beziehungskonstellationen aufwachsen?**

Der Verlust von hoch bedeutsamen Beziehungen, ob sie bereits gefestigt oder erst im Aufbau sind, sollte wenn immer möglich vermieden werden. Für ein Kind in den ersten Lebensjahren bedeutet ein Unterbruch, den es nicht überblicken kann, eine potentiell traumatische Verlustfahrung.

Junge Kinder, die zwischen Eltern pendeln oder ihren Vater / ihre Mutter – begleitet oder unbegleitet – besuchsweise treffen, sollten dies auch aktuell tun können. Gerade für Kinder in besonderen Beziehungskonstellationen wäre es belastend bis verstörend, wenn die Pandemie diesbezüglich zu einschneidenden Veränderungen führen würde.

Wenn aus gesundheitlichen Gründen einer beteiligten Person ein Kontaktunterbruch zwingend nötig wird, muss dieser dem Kind unbedingt verständlich erklärt und seine Gefühle dazu aufmerksam aufgenommen werden. In Familienkonstellationen mit einem hohen Konfliktniveau oder im Falle von Kinderschutzmassnahmen soll die Orientierung des Kindes mit Einbezug einer zuständigen Fachperson erfolgen.

### **Die Prävention möglicher psychischer Probleme und Entwicklungsstörungen erfordert eine hohe Gewichtung und entsprechende Beachtung der emotionalen und sozialen Bedürfnisse und Möglichkeiten von Säuglingen und Kleinkindern.**

In Krisenzeiten wie in anderen ist eine versöhnliche, einvernehmliche Haltung unter Eltern notwendig, damit das Kind sich zwischen und bei ihnen wohl fühlen kann. Es ist deshalb nötig, dass Eltern darauf achten, ihre Uneinigkeiten – seien diese aufgrund der Frage bezüglich der Kontaktgestaltung oder anderen Themen entstanden – nicht hochschaukeln zu lassen.

### **Spannungen zwischen den Eltern dürfen auch jetzt nicht beim Kind landen.**

---

<sup>1</sup> Die Gründungszeit des MMI in den späten 1950er Jahren stand zum einen noch stark unter dem Eindruck der erfolgreichen Eindämmung der Kindersterblichkeit durch Hygienemassnahmen und den daraus abgeleiteten Folgerungen für den alltäglichen Umgang mit Säuglingen sowie für Spital- und Heimaufenthalte von Kleinkindern. Zum anderen mehrten sich Erkenntnisse darüber, wie fatal sich die Missachtung früher emotionaler und sozialer Bedürfnisse sowie Beziehungsabbrüche und -verluste sich auf die Gesundheit und das Gedeihen von Kleinkindern auswirken können.

Kinder sind immer und gerade in Krisen auf möglichst viel Kontinuität und einen Rhythmus angewiesen. Ihr Alltag gestaltet sich für viele von ihnen im Moment sowieso ganz anders als gewohnt. Sie können eventuell die Kita oder die Spielgruppe nicht besuchen, ihre Freunde und Grosseltern nicht wie gewohnt treffen und es gilt im Alltag neue Regeln einzuhalten.

Wenn äussere Strukturen sich verändern und wenig berechenbar werden, sind Eltern und andere enge Bezugspersonen besonders gefordert, trotz allen Umstellungen eine Tages- und Wochenstruktur zu schaffen, die der vertrauten möglichst nahe kommt. Die Aufrechterhaltung und Kontinuität wichtiger Beziehungen sind dabei zentral. Kindern gelingt es schwierige Lebenssituationen und Krisen zu bewältigen, wenn sie sich auf die Verfügbarkeit und die Verlässlichkeit ihrer bedeutendsten Bezugspersonen abstützen können.

**Aufgrund ihres emotionalen, sozialen und kognitiven Entwicklungsstands sind für Kinder bis ca. 4 Jahre Unterbrüche bestehender persönlicher Kontakte zu einem Elternteil einschneidend und darum möglichst zu vermeiden.**

Falls Aufenthalte und Besuche nicht wie gewohnt umgesetzt werden können, ist es wichtig zu klären, wie der Kontakt trotzdem aufrechterhalten werden kann. Ist das Kind alt genug und gewohnt, per Telefon, Skype, WhatsApp oder Facetime zu kommunizieren? Sind die betreffenden Personen emotional und praktisch in der Lage, die Beziehung zum Kind auf diese Weise zu pflegen?

Je älter ein Kind, desto vielfältiger sind die Möglichkeiten, über Medien im Kontakt zu bleiben und zu verstehen, warum ein direkter Kontakt vorübergehend nicht möglich ist.

**Je jünger ein Kind, desto wichtiger ist es, direkte Kontakte zu engen Bezugspersonen wie gewohnt umzusetzen.**

Die Abwägung von körperlichen und psychischen Risiken ist nicht einfach. Als Antwort auf diese Schwierigkeit taugt jedoch auch in der aktuellen Situation eine einheitliche und vermeintlich gerechte Lösung mit Blick auf eine nötige und sinnvolle Beziehungsgestaltung wenig.

**Fachpersonen und Behörden können helfen, im einzelnen Fall eine passende Lösung zum Wohl betroffener Kinder zu finden. Das Motto lautet dabei für junge Kinder: „trotz Corona möglichst viel“ und nicht „wegen Corona möglichst wenig“.**

Dies gilt selbstverständlich mit der gebotenen Vorsicht. Fachpersonen haben die wichtige Aufgabe, die Beteiligten bezüglich der Einhaltung von Hygieneregeln zu beraten bzw. diese einzufordern. Die Einhaltung einer Distanz von ein bis zwei Metern ist zwar grundsätzlich auch zu und für Kinder möglich. Zwischen einem Kleinkind und seiner Betreuungsperson ist sie jedoch nicht umsetzbar. Deshalb sind andere **Hygienemassnahmen wie regelmässiges Händewaschen und Reinigen von Flächen und Gegenständen** ganz besonders wichtig.

Immer, und durch die aktuellen Umstellungen und die Verunsicherung noch verstärkt, brauchen junge Kinder eine gute Orientierung durch ihre erwachsenen Bezugspersonen. **Wie Gespräche mit jungen Kindern auch über die Pandemie und deren Auswirkungen gelingen können, ist hier nachzulesen: [Mit jungen Kinder über die COVID-19-Pandemie reden](#)**

31.03.2020 – © MMI – Sabine Brunner, Katharina Hardegger, Giulietta von Salis, Heidi Simoni